

Handbuch der anorganischen Chemie. Herausgegeben von R. A b e g g, Fr. A u e r b a c h und J. K o p p e l. Vierter Band, Dritte Abteilung, zweiter Teil, B, Lieferung 1. Eisen und seine Verbindungen. Verbindungen von Fe^{II} von W. J a n d e r, Fe^{III} von A. K u r t e n a c k e r, Fe^{IV}, Fe^V, Fe^{VI} von A. S i e m e n s, Eisencarbonyle und -nitrosyle von J. K o p p e l. Verlag S. Hirzel, Leipzig 1930. Preis RM. 45,—.

Herausgeber und Verleger des A b e g g schen Handbuches haben sich an das große Werk einer Schilderung der Eisenchemie begeben. Die Disposition ist so, daß in Teil A 1 das Eisenatom und Eisenmetall abgehandelt wird; das Erscheinen dieses Teiles wird für die nächste Zukunft in Aussicht gestellt. Teil A 2, Legierungen, Technologie und Verbindungen mit Metalloiden (außer Halogenen), d. h. also „legierungsartige Verbindungen“, ist in Vorbereitung. Teil B 1 liegt vor; Teil B 2 soll die komplexen Eisencyanide und die Kolloidsysteme behandeln.

Jeder wird die Frage aufwerfen, ob es Zweck hat, daß die Bearbeitung der Eisenchemie im A b e g g schen Sinne und damit ein Werk unternommen wird, das an Mitarbeiter und Verlag große Anforderungen stellt und die chemische Öffentlichkeit literarisch erheblich belastet, zu einer Zeit, wo die umfassende Eisenchemie des G m e i l i s c h e n Handbuch-Unternehmens im glücklichsten Werden begriffen ist. Die Antwort des Berichterstatters ist „Ja“. Nicht deshalb, weil ein Torso immer melancholisch stimmen kann und die Prestigefrage zur Vollendung des Ganzen drängt; wohl aber lohnt sich zur Erkenntnis eines naturgegebenen Fragenkomplexes stets eine Vielheit systematischer Querschnitte, und W. O s t w a l d mahnte nicht ohne Grund schon den Anfänger, seine Kenntnisse nicht einem, „dem“ Lehrbuche zu entnehmen, sondern durch den Vergleich der Darstellungen aus vielen Klarheit zu gewinnen. Von den dabei nötigen Voraussetzungen, daß das System des Querschnittes Sinn hat und daß die Bearbeiter zuständig sind, ist die erste, wie der nunmehr 30jährige Erfolg des „A b e g g“ bewiesen hat, erfüllt, und die zweite desgleichen, wie eine Durchsicht der von namhaften Verfassern bearbeiteten Abschnitte der vorliegenden Lieferung ergibt. So wird der Benutzer des Handbuches von der auch in diesen Lieferungen wieder vorliegenden Kritik des Stoffes Nutzen ziehen, er wird sich an der glatten, in sehr dankenswerter Weise durch Zeichnungen unterstützten Darstellung freuen, und er wird besonders einheitliche, monographisch abgefaßte Teile, wie die über das Ferrioxydhydrat und die Carbonyle, begrüßen.

Gewiß muß die Kritik heute anders ausfallen, als ehedem, wo die Chemie der wäßrigen Lösungen im Vordergrunde stand. So bilden die Lieferungen des Handbuches auch ein Bild ihrer Zeit. Zeitabhängig ist schließlich auch die Zuständigkeit der Systematik. A b e g g stellte den Begriff der Valenz in den Vordergrund und die Geschichte der Chemie weiß, mit wie großem Erfolge. Nun kämpft man aber seit zehn Jahren wiederum mit heißestem Bemühen um die Erkenntnis der „Bindungsart“ der Atome. Ein derartiges Kampfobjekt mit einer Handbucheinteilung zu verquicken, ist gewiß interessant; die Frage ist, ob das immer glücklich ist. Fe₂S₃ findet man im vorliegenden Band; FeS und wahrscheinlich auch FeS₂ sollen im Band A behandelt werden. Mir wäre lieber: „Eisen und Schwefel“ an einer Stelle. W. B i l t z. [BB. 314.]

Grundbegriffe der Chemie. Von E. R a b i n o w i t s c h. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin u. Leipzig 1930.

Der Autor dieses kleinen Buches hat seine ungewöhnliche literarische Begabung schon in verschiedenen Werken gezeigt; in dem Band „Edelgase“ des A b e g g schen Handbuches, in der Bearbeitung des Buches von K. K. D a r r o w über Wellenmechanik und in der kürzlich erschienenen, gemeinsam mit E. T h i l o verfaßten Monographie über das periodische System. Auch die hier vorliegende neue Schrift zeigt die schon bekannten Vorzüge: gründliche Beherrschung des Stoffes, sowohl in chemischer wie in physikalischer Hinsicht, wohlüberlegte Auswahl der Themen und sehr angenehm lesbare klare Darstellung. Jeder intelligente Student wird das schmale Bändchen mit großem Nutzen als eine Ergänzung zu den üblichen chemischen Lehrbüchern und als erste Einführung in die moderne physikalische Chemie benutzen können, und auch der Chemie Fernerstehenden wird es eine sehr gute Vorstellung von den heute in dieser Wissenschaft herrschenden theoretischen Gedankengängen vermitteln. P a n e l h. [BB. 195.]

Annual Reports on the Progress of Chemistry for 1928. Vol. XXV. — **Annual Reports on the Progress of Chemistry for 1929.** Vol. XXVI. Issued by the Chemical Society, London 1929 und 1930.

In Band 25 und 26 der Annual Reports liegen wieder die bekannten und bewährten Fortschrittsberichte der englischen Chemischen Gesellschaft vor. Die allgemeine und physikalische Chemie ist wieder von H. H u n t e r, die analytische Chemie wieder von B. A. E l l i s und J. J. F o x, die Biochemie von A. C. Ch i b n a l l und J. P r y d e referiert worden. Die aliphatische Abteilung der organischen Chemie, Teil 1, haben in beiden Jahrgängen W. N. H a w o r t h und E. L. H i r s t, den homocyclischen Teil 1928 C. K. I n g o l d und 1929 G. M. B e n n e t t, die heterocyclische Abteilung beider Jahrgänge S. G. P. P l a n t bearbeitet. Einen Überblick der Kristallographie geben in ausgezeichneter Weise im Jahrgang 1928 W. L. B r a g g, R. W. J a m e s, J. D. B e r n a l und A. J. B r a d l e y, im Jahre 1929 nur J. D. B e r n a l und W. A. W o o s t e r.

Das Jahr 1928 hat außerdem einen Jahresbericht über „sub-atomische Phänomene und Radioaktivität“ von A. S. R u s s e l l und einen Fortschrittsbericht über die Katalyse von E. K. R i d e a l und O. H. W a n s b r o u g h-J o n e s. Das Jahr 1929 bringt noch einen Überblick über zwei Jahre 1928—29 der mineralogischen Chemie von L. J. S p e n c e r.

Diese in jedem Jahre erscheinenden englischen Berichte haben einen hohen Wert für denjenigen, der sich schnell über die Fortschritte orientieren will, sie stehen auf einer hohen Warte. Es wäre erwünscht, wenn auch in Deutschland solche Fortschrittsberichte in Buchform jedes Jahr erschienen. M. P f l ü c k e. [BB. 174.]

Qualitative Analyse mit Hilfe von Tüpfelreaktionen. Von F r i t z F e i g l. Akademische Verlagsgesellschaft, Leipzig 1931. Preis geh. RM. 26,40, geb. RM. 28,—.

Ist es gerechtfertigt, über ein so spezielles Thema ein ganzes Buch zu schreiben, 387 Seiten in Großokta? — Wer F e i g l s wissenschaftliche Arbeiten kennt, denen die Erschließung dieses Gebietes im wesentlichen zu danken ist, wird diese Frage ohne weiteres bejahen und das Buch mit Freuden begrüßen. Und wer sich um diese Forschungen bisher nicht gekümmert hat in der irrgen Annahme, sie seien nur für die analytische Arbeit von Bedeutung, dem sei die Lektüre dieses Buches ganz besonders angeraten.

Der praktische Teil beschreibt Nachweisreaktionen für fast alle wichtigen Kationen und Anionen, schildert die systematische Aufsuchung der Bestandteile von Gemischen und die Ausführung von Reinheitsprüfungen und technischen Proben; unzählige Aufgaben, deren Lösung mit Makro-Methoden schwierig und zeitraubend ist, können nach den hier gegebenen, unbedingt zuverlässigen Vorschriften in kürzester Zeit einfach und sicher gelöst werden, und zwar mit geringstem Stoffaufwand, liegen doch die Nachweisgrenzen durchweg in den Größenordnungen 10⁻⁵ bis 10⁻⁸ g. Der allgemeine Teil aber greift weit über den im Titel scheinbar gezogenen Rahmen hinaus, denn er enthält schlechthin alles, was zur klaren Begriffsbildung auf dem Gebiete der Nachweisreaktionen erforderlich ist, und zwar in mustergültiger Darstellung. Das Buch zeigt die innige Verknüpfung der analytischen Chemie mit der physikalischen Chemie im allgemeinen, der Komplexchemie und der Lehre von der spezifischen Wirksamkeit bestimmter organischer Gruppen gegenüber bestimmten anorganischen Ionen, mit Capillarchemie, Katalyse und Reaktionshemmung. Es lehrt anschaulich, daß wirkliche Fortschritte in der analytischen Chemie heute nur durch Zusammenwirken eines reichen Tatsachenwissens mit gründlicher theoretischer Durchbildung erreicht werden können und daß umgekehrt derartige analytische Forschungen nicht nur für das „Handwerk“, sondern mindestens in gleichem Maße für die Bereicherung und Vertiefung unseres allgemeinen Wissens wertvoll sind.

F. Hahn. [BB. 396.]

Handbuch der biologischen Arbeitsmethoden. Von Geh. Med.-Rat Dr. E m i l A b d e r h a l d e n. Verlag Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien, Abt. IV. Angewandte chemische und physikalische Methoden. Teil 7C, Heft 1—5.

Die neuen Lieferungen des gewaltigen Werkes gehören zum Bande: Untersuchungs- und Forschungsmethoden der Pharmazie. Die Arzneimittelsynthese

ist im vorliegenden Band nicht behandelt, da sie an einer anderen Stelle des Werkes dargestellt ist. Besonders ist hervorzuheben, daß die Autoren ihre eigenen Erfahrungen nach Möglichkeit zugrunde gelegt und die modernen Arzneibücher aller Kulturstaaten und die gesamte Fachliteratur verwertet haben. Der erste Teil (A) der physikalischen Untersuchungsmethoden umfaßt die Untersuchung mit freiem Auge, Lupe, Mikroskop und seinen Nebenapparaten von Ludwig Kofler, Innsbruck. Er beschäftigt sich vor allem mit der Morphologie und Anatomie der Drogen, wobei das Hauptgewicht auf die Erkennung der Droge selbst und die Feststellung von Verfälschungen gelegt wird. In vielen Fällen sind hier chemische Methoden nicht hinreichend oder nicht von gleicher Sicherheit und Einfachheit wie die morphologische Prüfung. Es wird in diesem Abschnitt nicht bezweckt, eine vollständige Darstellung des Gebietes zu geben, sondern nur eine Auswahl der gebräuchlichen Drogen.

Der Abschnitt B, Schmelzpunkt, Siedepunkt, spezifisches Gewicht, Löslichkeit, ist von J. Pollak, Wien, bearbeitet. Bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit der Arzneimittel sind besondere Vorsichtsmaßregeln bei der Durchführung solcher Bestimmungen erforderlich. Die verschiedenen Arzneibücher schreiben auch spezielle Apparate und Methoden vor, so z. B. für Fette, Harze, Balsame, Wachse usw.

C. Optische Methoden. Von Otto Dafert, Wien. Behandelt werden auch hier nur die wichtigsten Grundlagen und die in pharmazeutischen Laboratorien wirklich verwendeten Methoden der Colorimetrie, der Spektroskopie, der Refraktometrie, der Fluorescenz und Nephelometrie.

D. Capillar-Analyse, Viscosimetrie, Wasserstoffionenkonzentration. Von O. Dafert, Wien. Besonders bedeutungsvoll ist die Capillar-Analyse. Sie ermöglicht vielfach, Arzneimittel zu erkennen und nach ihrer Zusammensetzung zu beurteilen. Zur Untersuchung geeignet sind vor allem die pharmazeutisch wichtigen Harze, Pflanzenauszüge, kolloidale Metallösungen, Tinkturen, Fluidextrakte, Verfälschungen, Zusätze von Farbstoffen. Sehr wichtig ist die Bestimmung der Wasserstoffionenkonzentration zur Beurteilung der Haltbarkeit von Lösungen in Ampullen, für die Abgabe von Alkali aus Glas, eine Frage, die für die starkwirkenden Arzneimittel, z. B. für die Haltbarkeit von Alkaloiden, von Strophanthin u. dgl., außerordentlich bedeutsam ist. (RM. 10,—)

Heft 2 und 3. Makrochemische Methoden zur Untersuchung von chemischen Präparaten. Von J. Pollak, Wien. Heft 2 RM. 35,—; Heft 3 RM. 14,—.

Das Gebiet wird in zwei Bänden auf 1144 Seiten dargestellt. Bei Durchsicht dieses ungewöhnlich umfangreichen Abschnittes drängt sich die Frage auf, aus welchem Grunde die hier in Frage kommenden Methoden eine gesonderte Darstellung erforderlich machen. Die Antwort ergibt sich bei näherer Prüfung von selbst. Der Weg zum Nachweis pharmazeutisch wichtiger Präparate und zur Erkennung von Verunreinigungen und Verfälschungen ist viel komplizierter als bei Analysen zu anderen, meist enger begrenzten Zwecken. Es gibt keinen einfachen Analysengang für die ungemein zahlreichen, hier in Frage stehenden Verbindungen. Vielfach handelt es sich um mehr oder weniger vorbehandelte und gereinigte Naturprodukte, weit häufiger um Mischungen als um genau charakterisierbare chemische Individuen. Die üblichen Methoden zur Charakterisierung durch den Schmelzpunkt, Siedepunkt und ähnliche Konstanten reichen in solchen Fällen nicht aus.

Fast unübersehbar sind die Reaktionen zur Prüfung auf Verunreinigungen. Das ganze Rüstzeug der modernen Analysenmethodik muß hier ins Feld geführt werden. Jeder Fachmann kennt die Schwierigkeiten bei der Analyse von fettähnlichen Stoffen, von Wachs, Harz, Honig, ganz besonders aber von Pflanzenauszügen, Säften, Extraktten und dgl. Sehr wertvoll ist eine tabellarische Zusammenstellung der wichtigsten pharmazeutischen Präparate mit ganz kurzen Angaben über die Anforderungen der Arzneibücher an ihre Beschaffenheit und ein systematischer Untersuchungsgang, der ähnlich wie bei der anorganischen Analyse schnellen Aufschluß über die Zugehörigkeit eines fraglichen Arzneimittels liefert. Unter den zahlreichen Kapiteln ist dieser mit hoher Sachkenntnis aus-

gearbeitete Beitrag zweifellos der originellste und wertvollste. Etwas Ähnliches liegt in der neueren pharmazeutischen Literatur bis jetzt überhaupt nicht vor.

Heft 4: Qualitative mikrochemische Methoden zur Untersuchung der Heilmittel. Von Mayrhofer, Wien. (RM. 10,—)

Bei pharmazeutischen Untersuchungen kommen zwei Arbeitsrichtungen in Frage, die Prüfung reiner chemischer Präparate und die Beurteilung von Drogen, im wesentlichen durch pflanzenmikrochemische Methoden. Bei der außerordentlichen Verschiedenheit der Materie und des Untersuchungszweckes spielen hier die Begriffe der Empfindlichkeit und der Eindeutigkeit von Reaktionen eine besonders große Rolle. Bei den Arzneimitteln, die auf Verunreinigungen geprüft werden sollen, sind vor allem wichtig die Grenzzahlen, also das Verhältnis, in dem ein Stoff neben seinen Begleitern gerade noch erkannt wird. Die Untersuchung von Gewebsschnitten und Pflanzenspulvern ist nicht leicht, z. B. wenn einzelne Zellen oder bestimmte Inhaltsstoffe isoliert und untersucht werden müssen. Im speziellen Teil wird eine Auslese der wichtigsten mikrochemischen Reaktionen gegeben, soweit sie für Heilmittel in Betracht kommen. Da hierbei aber alle wichtigen anorganischen und organischen Verbindungen behandelt sind, wird sich diese Zusammenstellung auch für weitere Kreise der angewandten Chemie brauchbar und nützlich erweisen.

Quantitative Mikroanalyse von O. Dafert, Wien. Spezielle quantitative Methoden für pharmazeutische Zwecke sind heute noch kaum bekannt. Sie sind aber von Bedeutung vor allem für die Bestimmung von Alkaloiden und ähnlichen wertvollen Inhaltsstoffen. Nicht der letzte Vorteil der weiteren Entwicklung dieser Methoden wäre die Möglichkeit, die Drogen nach ihrem wirklichen Wert und nicht nach ihrem Aussehen zu beurteilen, wie es heute noch vielfach der Fall ist.

Heft 5: Morphologische und anatomische Untersuchung der wichtigsten Drogen. Von L. Kofler, Innsbruck. (RM. 18,—)

Hier werden in alphabetischer Reihenfolge die wichtigsten botanischen Merkmale der offizinellen Drogen aufgeführt.

Die makrochemische Untersuchung von Drogen von O. Dafert, Wien. Bei der Prüfung der Qualität von Apothekerwaren und der Ermittlung ihres Gehaltes an wirksamen Stoffen müssen bei allen Aufgaben, die das Mikroskop nicht zu lösen vermag, chemische Untersuchungen herangezogen werden. Eingehend besprochen werden die Probenahme und Vorbereitung, dann die eigentliche Untersuchung, die sich für praktische Zwecke in der Regel auf den Nachweis oder die Bestimmung einzelner Bestandteile beschränkt. Mit Unterstützung von zahlreichen Abbildungen und Tabellen werden die Bestimmungsmethoden für alle wichtigen Drogen, für ätherische Öle und in besonders ausführlicher Weise für Alkalioide, geschildert. Die Literatur ist bis in die neueste Zeit berücksichtigt. Auch die Fermente und ihre Reaktionen sind vom modernen Standpunkt aus bearbeitet. Sehr wichtig für den Praktiker ist der Abschnitt über Extraktivstoffe mit Abbildungen der besten Extraktionsapparate.

Biologische Methoden zur Wertbestimmung von Arzneimitteln. Von L. Kofler, Innsbruck.

Wo chemische und physikalische Methoden versagen, bleibt bisweilen nur die biologische Wertbestimmung als einziger Weg übrig. Sie spielt deshalb eine immer größere Rolle auch für die Untersuchung von Arzneimitteln. Alle modernen Arzneibücher haben biologische Wertbestimmungen, z. B. für Digitalispräparate, aufgenommen. Besprochen werden nur die wichtigsten Methoden zur Prüfung der Digitalisstoffe, der Mutterkornpräparate, des Farnkrautextraktes, der Saponin- und Gerbstoffdrogen und der Organpräparate. Die internationalen Abmachungen sind dabei berücksichtigt.

Forschungsmethoden, die bei der Untersuchung einer neuen Droge in Betracht kommen. Von R. Wassiczky, Wien.

In neuerer Zeit wird der Erforschung neuer und alter Drogen wieder größeres Interesse entgegengebracht. Daß auf diesem Gebiet noch überaus zahlreiche Probleme ihrer Lösung entgegensehen, wird vom Verfasser besonders betont. Dragendorff erwähnt in seinem bekannten Buch über

die Heilpflanzen mehr als 10 000 Drogen, die durch stärkere Wirkung ausgezeichnet sind, aber nur zu einem ganz geringen Teil wissenschaftlich erforscht sind. In allgemeinen Bemerkungen über den Gang der Untersuchung wird insbesondere auf die Bedeutung der tierexperimentellen Analyse hingewiesen, die zweckmäßig mit der chemischen Untersuchung verbunden wird. Letztere erstreckt sich natürlich in erster Linie auf die Isolierung der medizinisch und pharmazeutisch wertvollen Inhaltsstoffe. Bei der biologischen Untersuchung sucht man zunächst ein Gesamtbild der Wirkung zu erzielen, im weiteren Verlaufe wird geprüft, ob diese Wirkungen besonderen Inhaltsstoffen zukommen, die eine praktische Brauchbarkeit erwarten lassen. Die letzte Entscheidung ergibt sich aus dem klinischen Versuch.

Flury. [BB. 15, 235, 304, 324, 114.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

Dr. Hermann Wimmer †.

Am Schlusse des Jahres erreichte uns die Trauerkunde, daß unser Freund und Kollege Herr Dr. phil. Hermann Wimmer am 25. Dezember 1930 auf dem Landgut seiner Tochter sanft entschlafen ist.

Dr. Hermann Wimmer ist am 18. Januar 1859 in Clausthal a. H. geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums bestand er im Jahre 1884 die Staatsprüfung als Apotheker in Berlin und widmete sich dann an dem Pharmakologischen Institut der Universität Berlin unter Prof. Liebreich und Prof. Bernhard Fischer weiteren chemischen Arbeiten, insbesondere über Diazoamino- und Oxydiazoverbindungen. Wimmer promovierte im Januar 1887 bei Bunsen, übernahm eine Assistentenstelle bei Ferdinand Fischer am Pharmakologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule Hannover und war dann bis 1889 als Assistent im Hygienischen Institut in Berlin unter Frankel und R. Koch tätig. Am 1. September des gleichen Jahres gründete er gemeinsam mit Mecke das Handelslaboratorium Dr. Mecke und Dr. Wimmer in Stettin im Hause der Germania-Apotheke. Im Jahre 1890 wurden die beiden Inhaber als Handels-, Gerichts- und Polizeichemiker angestellt, und 1891 erfolgte ihre Ernennung zu Chemikern des Hauptsteueramtes.

Dem Institut wurde eine Pharmazieschule angegliedert. Hier ist bis 1905 eine stattliche Anzahl von Pharmazeuten, Chemikern und Medizinern ausgebildet worden. Schon bald erwiesen sich die in der Germania-Apotheke zur Verfügung stehenden Räume als zu klein. Es wurde daher eine Verlegung des Laboratoriums nötig, die im Juni 1891 in eigene, zu diesem Zweck erbaute Räume des Hauses Elisabethstr. 69 erfolgte. Nach dem Ausscheiden Meckes führte Dr. Wimmer das Laboratorium allein weiter.

Er entwickelte in Stettin eine vielseitige Tätigkeit im öffentlichen Leben, war von 1897 bis 1918 als Stadtverordneter und über drei Jahrzehnte als Vorstandsmitglied und Vorsitzender der Polytechnischen Gesellschaft tätig, die ihn zum Ehrenmitglied ernannte. Dem Verein deutscher Chemiker ist er 1890 beigetreten. Im Jahre 1899 gründete er mit dem größten Teil der in Stettin und Pommern ansässigen Fachgenossen den Bezirksverein Pommern, in dessen Vorstand er bis 1922 als zweiter und erster Vorsitzender tätig war. Was der Bezirksverein ihm verdankt, ist mit goldenen Lettern in dessen Annalen verzeichnet, und die Namen Bezirksverein Pommern und Wimmer sind unzertrennlich. Er war Ehrenmitglied des Bezirksvereins Pommern. Im Vorstandsrat des Vereins deutscher Chemiker war er von 1900 an mit wenigen Unterbrechungen bis 1922, dann im Vorstandsrat bis 1925, zuletzt bis kurz vor seinem Tode Mitglied des Kuratoriums der Hilfskasse. Erst vor kurzer Zeit legte er seine Ämter seines Alters wegen nieder.

Nun ist er dahingegangen, der prächtige, immer fröhliche Mensch, der begabte Wissenschaftler, den auch das Leben hin und wieder arg mitgenommen hat, denn seinen einzigen, vielversprechenden Sohn hat ihn der Weltkrieg entrissen, zwei geliebte Gattinnen sanken vor ihm ins Grab; doch ihn, den Aufrechten, leitete der Spruch: „Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae.“ So lebt der nimmermüde, vornehm denkende Mann, der von allen, die ihn kannten, hoch verehrt wurde und an dem der Bezirksverein Pommern so viel verloren hat, in unserem Gedächtnis weiter.

Fachgruppe für gewerblichen Rechtsschutz.

J. Mittelstaedt †

Am 25. Januar 1931 entschließt im Alter von 61 Jahren Dr. jur. Johannes Mittelstaedt, Geh. Justizrat und Rechtsanwalt am Reichsgericht, früher Mitglied des Vereins deutscher Chemiker. Der Dahingegangene war in weiten Kreisen der Technik und des Buchhandels bekannt und geschätzt als hervorragender Sachverständiger auf dem Gebiet des gewerblichen Rechtsschutzes und Urheberrechtes.

Bei fast allen großen Patentprozessen, die in den letzten zwanzig Jahren am Reichsgericht zur Verhandlung kamen, war Mittelstaedt als Vertreter einer der beiden Parteien tätig. Ich habe oft genug Gelegenheit gehabt, die Sicherheit zu bewundern, mit der Mittelstaedt auf Grund sorgsamsten Aktenstudiums und eingehender Beratung mit seinen Auftraggebern das Wesen einer chemischen Erfindung erfaßte und in seinem Vortrag vor dem I. Zivilsenat zum Ausdruck brachte. Das gleiche traf, wie mir von Fachgenossen versichert wurde, auf den Gebieten der mechanischen und elektrischen Industrien zu.

Somit bedeutet der Heimgang dieses bei aller Schärfe in sachlicher Beziehung stets persönlich liebenswürdigen und humorvollen Juristen einen schweren Verlust auch für die angewandte und technische Chemie.

Rassow.

Fachausschuß für die Forschung in der Lebensmittelindustrie im Verein Deutscher Ingenieure und Verein deutscher Chemiker.

Der Verein deutscher Chemiker hat beschlossen, sich an dem vom Verein Deutscher Ingenieure begründeten Fachausschuß für die Forschung in der Lebensmittelindustrie zu beteiligen. In der am 18. Dezember 1930 unter dem Vorsitz des Professors Dr. L und (Tierärztliche Hochschule Hannover) abgehaltenen Sitzung des Ausschusses, an der vom Verein deutscher Chemiker Prof. Dr. Kлагес und Reg.-Rat Dr. Merres teilnahmen, wurden Prof. Dr. Kлагес, Reg.-Rat Dr. Merres und Prof. Dr. Tillmans, Frankfurt a. M., in den Hauptausschuß gewählt. Vorgesehen wurden zunächst folgende Arbeitsgebiete: Fleischwirtschaft, fischereiliche Fragen, Milchwirtschaft und für jedes Gebiet ein besonderer Ausschuß bestellt. Bis zur nächsten Veranstaltung nimmt der Hauptausschuß zugleich die Geschäfte des Ausschusses für Fleischwirtschaft wahr.

Die nächste Fachausschusssitzung soll in der ersten Hälfte des Monats März im Verein Deutscher Ingenieure, Berlin, stattfinden mit folgendem Programm:

Vormittags: Sitzung des gesamten Ausschusses, einschließlich der neuen Mitarbeiter für die neu aufgenommenen Arbeitsgebiete der Fischerei- und Milchwirtschaft.

Nachmittags: Größere Vortragsveranstaltung. Dazu sollen folgende Vorträge gehalten werden: Hauptvortrag H. Merres: „Die Entwicklung der Lebensmittelindustrie. Historisch-wirtschaftlich-technische Betrachtung.“ Daran anschließend drei kurze wissenschaftliche Referate von je 20 Minuten Dauer über je eine wissenschaftliche Frage aus der Fleischwirtschaft, Fischereiwirtschaft und Milchwirtschaft.

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Pommern. Begrüßungsabend und Hauptversammlung am 9. und 10. Januar 1931 in Stettin. An der Hauptversammlung nahmen u. a. auch Prof. Dr. Hückel, Direktor des Chemischen Institutes Greifswald, mit 53 Assistenten und Studenten teil.

Freitag, den 9. Januar 1931: Besichtigung der Anlage der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke A.-G. in Odermünde. — Begrüßungsabend. — Anschließend Vortrag von Direktor Dr. Schulz, Sydowsaue, über: „Kunstseide“, dem ein Film über das Werk Oderbruch der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G. folgte. — Nachsitzung.

Sonnabend, den 10. Januar 1931: Besichtigung der Stettiner Kerzen- und Seifen-Fabrik und der Pommerschen Provinz-Zuckersiederei. — Hauptversammlung. Geschäftliche Sitzung: Geschäftsbericht. Gedächtnisfeier für Dr. Wimmer. Rechnungslegung. Vorstandswahlen. — Wissenschaftliche Sitzung: Vortrag Generaldirektor Lange, Stettin: „Indanthren-Farbstoff, ein Blick in die deutsche Farbenindustrie“, mit Färbeversuchen, unter Mitwirkung von Dr. Bretsch. — Nachsitzung mit Tanz. 93 Teilnehmer.

¹⁾ Vgl. diese Zeitschrift 43, 816 [1930].